

*Rez.: Sprachkontakte
im
Wortschatz*

ISSN 0005-8114

BEITRÄGE ZUR NAMENFORSCHUNG

NEUE FOLGE

In Verbindung mit Ernst Dickenmann und Jürgen Untermann

herausgegeben von

RUDOLF SCHÜTZEICHEL

Band 20 (1985) Heft 1

SONDERDRUCK



CARL WINTER · UNIVERSITÄTSVERLAG · HEIDELBERG

deutsch-friesische Interferenzen) bereits die Ergänzung durch die seit dem Jahre 1973 erschienenen Publikationen nötig gemacht hätte. Auch fällt das Fehlen eines Artikels zur niederdeutschen Soziolinguistik auf, die nur sporadisch (S. 12, 16 und 649f.) erwähnt wird. Dafür findet der an Soziolinguistik Interessierte hierzu viel interessantes Material in D. Möhns Artikel Geschichte der niederdeutschen Mundarten (S. 154-181). Auf die unbefriedigende Behandlung des Niederdeutschen in der DDR hat bereits G. Korlén in *Moderna språk* 78 (1984) S. 87f. hingewiesen. Ein anderer Einwand wäre der sehr verschiedenartige Umfang der den Beiträgen folgenden Auswahlbibliographien. - Vom Gesichtspunkt der Namenforschung ist der Beitrag von D. Zickelbein *Niederdeutsche Namen* (S. 560-577) zu begrüßen. Da D. Zickelbein kurzfristig für einen der 'ausgefallenen Autoren' einspringen mußte, ist der Artikel zwar relativ kurz, überzeugt jedoch durch seine Betonung methodischer Fragestellungen. Die Übersicht über die neueren Forschungsergebnisse (S. 564-574) setzt im allgemeinen da ein, wo G. Müllers weiterhin unentbehrliche Darstellung (*Niederdeutsch. Sprache und Literatur. Band 1*. Herausgegeben von J. Goossens, 1973, S. 199-220) aufhört. Da D. Zickelbein keine Namen nichtdeutscher Provenienz berührt, sei auch auf die entsprechenden Abschnitte bei K. Hyldgaard-Jensen, *Mittelniederdeutsch* und die skandinavischen Sprachen, besonders S. 674, G. de Smet, *Niederländische Einflüsse im Niederdeutschen*, besonders S. 733 und S. 735, und W. Kaestner, *Niederdeutsch-slavische Interferenzen*, besonders S. 706-713, aufmerksam gemacht. W. Kaestner gibt auf verhältnismäßig geringem Raum eine vorzügliche Orientierung über niederdeutsch-slavische Interferenzerscheinungen auf dem Gebiet der Onomastik. - Das Handbuch ist, wie oben angedeutet, nicht in allen Punkten ohne Mängel. Diesen stehen aber in seiner Methodik und Vielseitigkeit Vorzüge gegenüber, die es für dieses Jahrzehnt zweifellos zum Standardwerk der niederdeutschen Forschung und Lehre machen werden. (Göteborg, Dieter Rosenthal)

Sprachkontakt im Wortschatz - Dargestellt an Eigennamen - Thesen und Diskussionsbeiträge zum Internationalen Symposium "Eigennamen im Sprachkontakt" des Wissenschaftsbereiches Namenforschung an der Sektion Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft vom 16.-17. November 1982. 1984. Karl-Marx-Universität Leipzig, 104 S. 8°. - Dieser, dem Andenken des verstorbenen Generalsekretärs des Internationalen Komitees für Namenforschung H. Draye gewidmete, Band, stellt den Ertrag eines internationalen Symposiums in Leipzig dar. Er soll 'einen weiteren Beitrag zur theoretischen Fundierung bei der Untersuchung der sprachlichen Kontakterscheinungen, vor allem im Bereich der Toponymie (Ortsnamen im weiteren Sinne) ... leisten ..., wobei es 'um die Erprobung linguistischer Beschreibungsmodelle, die möglichst genau die Auswirkungen des Sprachkontaktes erfassen sollen, [geht] ... Auch für die Erforschung der ältesten toponymischen Schichten, so zum Beispiel der sogenannten 'alteuropäischen' Gewässernamen, [soll] das in den Thesen dargestellte Modell, mit entsprechender Modifizierung, von methodischem Interesse sein' (E. Eichler, Einleitung, S. 3). Im Verfahren wich die Tagung von anderen insofern ab, als 'keine Vorträge gehalten wurden, sondern die Teilnehmer ... die vorher rechtzeitig versandten Thesen ausführlich in ca. 70 Diskussionsbeiträgen behandelten und auch zahlreiche abweichende, nicht nur ergänzende Ausführungen vortrugen, die hier abgedruckt werden' (E. Eichler, Einleitung, S. 4). - Die Diskussion konzentrierte sich vor allem auf die von E. Eichler und R. Šrámek verfaßten 'Thesen zur toponymischen Integration' (S. 9-18). Dazu wird von H. Draye, H. Borek, V. Blanár und 15 weiteren Autoren Stellung genommen (S. 19-45). Der zweite Teil des Büchleins enthält zunächst die Thesen von K. Hengst zum Thema 'Integrationsprozesse von Substratonymie ins System der Superstratsprache' (S. 46-51), 'Einleitende Bemerkungen zu den Thesen' von demselben Autor (S. 52-54) und die Diskussionsbeiträge von G. Schlimpert, Th. Andersson, T. Witkowski und 12 weiteren Teilnehmern des Symposiums (S. 54-72). Es folgen 'Abschließende Bemerkungen zur Diskussion' von K. Hengst (S. 73) und vier 'Beiträge, die zum Rahmenthema referieren und nicht speziell einem Themenkreis zuzuordnen sind' (S. 73-87). Es sind: B. Büky, *Zur Darstellung der onymischen Integration im Rahmen der allgemeinen Sprachintegration* (S. 73-75), W. Lubaś, *Zu einer Stufeneinteilung der Integration unter soziolinguistischem Aspekt* (S. 75-77), P. Prokop, *Anwendungsbereiche des Terminus Integration, Zur Rolle der Exonyme, Inhalt der Integrationslehre* (S. 77-84) und W. Wenzel, *Suffixalternationen bei sorbischen Personennamen während und nach ihrer Integration ins Deutsche* (Nach Quellen des 14. bis 18. Jahrhunderts aus dem deutsch-sorbischen Sprachkontaktraum an der Schwarzen

Elster) (S. 84-87). Eine Auswahlbibliographie: Neuere Arbeiten zum deutsch-slavischem Sprachkontakt in Eigennamen (S. 88-91), ein Verzeichnis zitierter Autoren (S. 92-93), ein Abkürzungsverzeichnis (S. 94-95), ein Teilnehmerverzeichnis (S. 96-98) sowie ein deutsches (S. 99-100), englisches (S. 101-102) und russisches Resümee (S. 103-104) beschließen das Bändchen. - Die Wichtigkeit der behandelten Themen steht außer Frage. Wenn man bedenkt, daß 'fast alle Sprachen ... als erste Quellen Namenquellen, alte ON, alte PN usw. [haben]' (H. Borek, S. 19), erhöht sich noch die Bedeutung für Fragen der Sprachgeschichte und Siedlungsgeschichte. Die Diskussion konzentrierte sich vor allem auf zwei Bereiche: auf 'das Verhältnis der onymischen Integration zur onomastischen Theorie' und auf die 'Terminologie der Integrationsprozesse' (Resümee, S. 100). 'Unter Integration wird ... der kommunikativ (gesellschaftlich bedingte) Übergang von Spracheinheiten aus einem Sprachsystem in ein anderes verstanden. Toponymische Integration ... ist ein Teil der gesamten onymischen Integration ... und sollte als Terminus für den Prozeß des Überganges gelten ...' (E. Eichler, R. Šrámek, S. 9). Dabei wird Integration 'immer im Zusammenhang mit Untersuchungen zum Sprachkontakt' verwendet (K. Hengst, S. 30). Sprachkontakt seinerseits wird 'als ein dynamischer Prozeß verstanden' (K. Hengst, S. 31). Im Blickfeld steht 'die Frage nach der phonetisch-phonologischen und morphematisch-semantischen Integration) ... Es ist die Frage, wie wird das Integrat behandelt? Wie verhält sich das Integrat zum neuen Sprachsystem? Wie ist die Relation Integrat - Sprachsystem der aufnehmenden Sprache? Welche toponymischen Morpheme sind in der Sprache B beim I(ntegrations)-Prozeß letztlich feststellbar? Wie und wann bilden sich die substituierenden morphematischen Entsprechungen in der Sprache B heraus?' (K. Hengst, S. 52). Dabei kommt es darauf an, 'unter Berücksichtigung der Aspekte der Sprachebenen, des soziolinguistischen und des arealen Aspektes ... den Integrationsprozeß bei den Ortsnamen' genau zu beleuchten (Resümee, S. 99). Bei den in Frage kommenden Kontaktgebieten ist zu unterscheiden zwischen solchen, 'in denen zwei und mehr Sprachen koexistieren (ein Koareal bilden) und solche, in denen der Sprachkontakt historisch ist, das heißt, heute nicht mehr besteht (also zum Beispiel Ober-, Niederlausitz gegenüber Mecklenburg)' (Resümee, S. 99). 'In der zweisprachigen Kommunikation können *Namenpaare* ..., deren Glieder zueinander in verschiedenen Beziehungen stehen, fungieren ... 1. lautlich gebundene N(amenpaare), 2. semantisch verbundene N(amenpaare) und 3. freie, semantisch nicht verbundene N(amenpaare)' (E. Eichler, R. Šrámek, S. 14). Man vergleiche dazu schon früher E. Eichler, H. Walther, Ortsnamenbuch der Oberlausitz, Teil 2, Berlin 1978, S. 107ff. und BNF. NF. 15 (1980) S. 177. - Ein weiterer Themenkreis läßt sich mit Begriffen wie zum Beispiel 'Volksetymologie', 'Sekundäre semantische Motivierung' und 'Semantische Reinterpretation' umreißen. Es handelt sich dabei im wesentlichen um 'ein allgemeines Bestreben, undurchsichtige Wörter, also nicht nur Namen, dadurch handlicher zu machen, daß man sie an bekannte Wörter oder Wortelemente anlehnt ... Das vertraute Wort bereitet [dabei] eine Stütze' (Th. Andersson, S. 56). In diesem Zusammenhang verdient eine andere Beobachtung unser Interesse: 'Ein von Kindheit an vertrauter Namenschatz erregt keinerlei Verbindungen zum appellativischen Bereich, ist nicht mit einer solchen Verankerung im appellativischen Bereich bewußt verbunden. Aber bei einer Fahrt in eine andere Gegend wird man plötzlich kritisch, versucht den am Ortseingangsschild gelesenen (bisher unbekannt) Namen dann in ein Netz einzufangen, zu verankern und sucht damit nach einem solchen Bezugspunkt im appellativischen Bereich' (K. Hengst nach K. Guttschmidt, S. 67). Dabei gilt es mit zu beachten, daß 'Namen, die stark überregional im Kommunikationsprozeß frequentiert wurden, weniger Umgestaltungsprozessen unterlagen als solche, die nur von einer kleinen Sprechergruppe gebraucht wurden' (K. Hengst, S. 45). Als Faustregel läßt sich aufstellen: 'Wird Namengut von einer größeren Zahl von Sprechern genutzt und damit auch verwaltet, so ist das Gegengewicht gegen die Ausbreitung von bestimmten Veränderungsprozessen, von Mutationen bei diesen Namen größer als wenn es sich um Namen handelt, die das Sondergut einer kleinen Sprechergruppe sind, die funktional einen eingeschränkten Wirkungsbereich haben, die funktional begrenzt sind in ihrer Verwendung' (K. Hengst, S. 32). 'Was die Rekursion ... eine Methode, mit deren Hilfe das Integrat auf die (meist anderssprachige) Grundform zurückgeführt wird ... [im Bereich der] Hydronomastik angeht, so sind die im toponymischen Bereich gewonnenen Erkenntnisse mit entsprechenden Abwandlungen gut anwendbar. Auch wenn bei der Rekursion zu Grundformen für alte (alteuropäische) Hydronyme nicht die Sicherheit erreicht werden kann, wie sie bei ON möglich ist, so gelten auch hier die Gesetzmäßigkeiten des B(enennungsmodells), der o(nymischen) I(ntegration) auf den Sprachebenen und die

anderen Aspekte ..., vor allem auch die Erwägungen über Kontinuität und Diskontinuität' (E. Eichler, R. Šrámek, S. 16 und 18). Andere Arbeiten haben gezeigt, 'welche Bedeutung ... Mikrotopymen im Prozeß der (Integration) zuzumessen ist und das sich vieles, was wir aus den ON ableiten, doch viel deutlicher im Bereich der Fl(urnamen) zeigt' (H. Naumann, S. 30). - Zu einigen Einzelheiten: Wenn man eine Beziehung zwischen dem polnischen Flußnamen *Os(s)a* und dem Balkanhydronym *Osum/Asamus* herstellt (und dafür spricht einiges), dann fällt für den letzteren die Auffassung als 'Fluß mit steinigem Bett' (I. Duridanov, S. 63). Zu *Utus/Vit* (I. Duridanov, S. 63) vergleiche man W. P. Schmid, BNF. NF. 17 (1982) S. 466. Gegen die Auffassung, die kärntnerische *Lieser* sei eine 'illyr. *Lesura* 'Liebenbach' (M. Hornung, S. 59) spricht schon der Nachweis identischer Namen im Moselgebiet (*Lieser*, bei Ausonius: *Lesura*), die zu verbinden sind mit *Lesura*, jetzt *Lozère* (Südfrankreich) und *Λέουρος* (Spanien), bisher 'ohne eindeutigen Anschluß im Indogermanischen' (A. Greule, BNF. NF. 16, 1981, S. 61). - Unser Resümee: ein anregendes Büchlein, das bei künftigen Untersuchungen zu Fragen des Sprachkontaktes im Wortschatz wie auch im onomastischen Bereich mit Gewinn herangezogen werden kann. (Göttingen, Jürgen Udolph)

Wolfgang *Haubrichs* - Hans Ramge. [Herausgeber]. Zwischen den Sprachen. Siedlungs- und Flurnamen in germanisch-romanischen Grenzgebieten. Beiträge des Saarbrücker Kolloquiums vom 9. - 11. Oktober 1980. Beiträge zur Sprache im Saarland. Band 4. 1983. SDV Saarbrücker Druckerei und Verlag Saarbrücken. 363 S. Gr.-8°. - 'Seit März 1979 betreiben die Herausgeber dieses Bandes zusammen mit einigen Mitarbeitern ein von der Stiftung Volkswagenwerk finanziell getragenes namenkundliches Projekt, dessen Ziel es ist, die historisch belegten sowie die mundartlichen Formen von Siedlungsnamen und Flurnamen innerhalb des Saarlandes und der deutschsprachigen Gebiete Lothringens zu archivieren und zu ordnen' (S. 9). Das Kolloquium, welches in diesem Zusammenhang im Herbst 1980 stattfand und Germanisten, Romanisten, Vertreter der Allgemeinen und Vergleichenden Sprachwissenschaft sowie von Siedlungsgeographie und Archäologie zusammenführte, sollte sich ursprünglich nur mit den Siedlungsnamen und Flurnamen des Saarraumes und Moselraumes befassen. Mit dem großen belgischen Namenkundler Henri Draye, der das Erscheinen des Sammelbandes nicht mehr erleben durfte, ist es 'zu begrüßen, daß das Thema dieses Kolloquiums sich während der Vorbereitung dahin geweitet hat, daß es sich nicht mehr [auf das ursprüngliche Thema] beschränkt ...', sondern 'Die Siedlungs- und Flurnamenforschung in den germanisch-romanischen Grenzgebieten', also in einer mehr oder weniger breiten Kontaktzone beiderseits der westlichen Sprachgrenze, von Nordfrankreich bis hinunter nach Tirol, umfaßt (S. 59). - Die Siedlungsnamen und Flurnamen des Mosel-Saar-Raumes werden dadurch nicht mehr isoliert, sondern als in eine breite Zone 'zwischen den Sprachen', das heißt, im romanisch-germanischen Grenzgebiet eingebettet, betrachtet, welche von Belgien bis in die Schweiz reicht. - Den Akten ist eine Einleitung (auch in französischer Übersetzung) beigegeben, welche in geschickter Weise die Erträge des Kolloquiums zusammenfaßt und sich als gelungene Kurzinformation über den Inhalt des Bandes empfiehlt. Er enthält insgesamt zwölf Beiträge, welche teils für den Druck gründlich überarbeitet wurden, teils aber auch mit den typischen Merkmalen von Vorträgen abgedruckt worden sind. Mit einer Ausnahme (Wulf Müller) sind alle Beiträge auf Deutsch abgefaßt. - Mit einem breit angelegten Vortrag über 'Grundsätzliches und Methodisches zur namengeschichtlichen Interferenzforschung in Sprachgrenzräumen' führt Stephan Sonderegger in die generelle Thematik des Kolloquiums ein. Dabei geht es ihm um eine möglichst vollständige Typologie aller jener Probleme, welche sich bei namenkundlichen Untersuchungen in Grenzlandräumen (seine Beispiele entstammen der in dieser Hinsicht besonders ergiebigen Schweiz) ergeben. Unter anderem werden dabei folgende Fragen aufgeworfen: (1) Wie läßt sich die vorrömische Namensschicht näher charakterisieren? - (2) Wie stark ist der eigentliche römische Einfluß (1. Jahrhundert a.D. bis Anfang des 5. Jahrhunderts)? - (3) Wann und wie intensiv wirkte sich das Germanische aus? - (4) Wie kam es zur Ausgliederung bestimmter Sprachkreise, bestimmter Sprachgrenzen? - (5) Wie ist (trotz manchmal wechselnden Bevölkerungsgruppen) die Namenkontinuität über Jahrhunderte zu verstehen? - Nach generellen Ausführungen 'zur sprachgeschichtlichen Bedeutung der Namen' (S. 33-39) wendet er sich letztgenanntem Punkt nochmals ausführlich zu. Mit St. Sonderegger sind bei der Kontinuität von Namen (der *traditio nominum*) im mehrsprachigen (Alpen-)Raum zunächst grundsätzlich zwei